

## Die Kriegssammlung der Deutschen Bücherei.

Vier Monate sind verflossen, seit zum ersten Male im Börseblatt (1914, Nr. 272) über die Kriegssammlung der Deutschen Bücherei berichtet wurde. In dieser verhältnismäßig kurzen — für eine Bibliothek recht kurzen — Zeit hat sich die Sammlung um das Achtfache vermehrt. Damals, im November, waren ungefähr 500 Nummern bei der Kriegssammlung eingegangen. Heute sind es weit über 4000 Nummern. Eigentlich müßte ja jetzt jedes neuerscheinende Heft einer jeden Zeitschrift in die Kriegssammlung eingereiht werden. Da treffen sich alle Fakultäten: die Theologen setzen sich mit der Ethik des Krieges auseinander, und die Mediziner heilen die Wunden, die er geschlagen hat; die Juristen suchen nach dem nun schon ganz veralteten Völkerrecht, und die Philosophen treiben ernsthaft Kriegsgeschichte und stellen allerlei tiefsinnige Betrachtungen an. Ganz besonders dem Kriege und seinen modernen Anforderungen widmen sich die technischen Zeitschriften und vor allen Dingen die wirtschaftlichen — es ist ja doch in erster Linie ein Wirtschaftskrieg, den wir mit unserm ärgsten Feinde führen. Unabsehbar ist schier die Zahl der Unterhaltungsblätter — auch der politischen Tagesblätter —, die ihren Lesern zum Teil recht gut illustrierte Kriegsbeilagen bieten. Die Menge des damit eingehenden Materials ist fast schon überwältigend groß, sie ist in der Zahl der Kriegseingänge — weit über 4000 — nicht enthalten.

Hier handelt es sich um literarische Erscheinungen, die nicht das friedliche Gewand mit einem kriegerischen vertauscht haben, sondern die aus dem Kriege heraus geboren sind. Wir haben die große Fülle der Erscheinungen schon in dem ersten Artikel kurz betrachtet. Die Verhältnisse sind fast dieselben geblieben. Die Publikation von Kriegskarten scheint einen gewissen Stillstand erreicht zu haben, auch der Bedarf an Erbauungsliteratur scheint im allgemeinen gedeckt zu sein — daß wir aber an poetischen Erzeugnissen mittelmäßigster Mittelmäßigkeit nachgerade ersticken, scheint diesen zahllosen Poeten noch nicht klar geworden zu sein. Ein Fünftel aller Eingänge besteht aus amtlichen Bekanntmachungen, zumeist in Plakatform. Die Deutsche Bücherei dankt diese hervorragende Bereicherung ihrer Sammlung in erster Linie den militärischen und zivilen Behörden, besonders des Reichslandes und des okkupierten Belgien. Dann aber haben sich auf Bitten der Deutschen Bücherei viele Buchhändler im Felde an der Sammlung dieser Dinge beteiligt, und auch sonst hat manch braver Krieger ein Stück beigetragen. Diese amtlichen Bekanntmachungen und der reiche Stoff, den die Amtsblätter bieten, werden einmal ganz hervorragende Quellen der Kriegsgeschichte darstellen. Vielleicht kann auch einmal von der Deutschen Bücherei hier mancherlei aus diesem Material vorgetragen werden.

Heute mag nur ein wenig aus einem ganz bestimmten kleinen Kreis der Sammlung erzählt werden: von den Feldzeitungen. Es ist erklärlich, daß bei dem jetzt schon fast ein halbes Jahr im Westen andauernden Stellungskriege der Soldat sich nach Beschäftigung umsieht, die seiner Friedensarbeit möglichst nahekommt. Der Schmied hat bald seine geeignete Tätigkeit gefunden; alle Handwerker, die für des Leibes Nahrung und Notdurft zu sorgen haben, können sich auch in Feindesland die altgewohnte Friedensarbeit verschaffen. Der Arzt ist sowieso als solcher im Felde, der Geistliche ebenfalls, zum Teil auch noch der Richter. Der Ingenieur, der Mathematiker, Naturwissenschaftler usw. hat große Aufgaben seines Faches zu bewältigen, und auch der Forstmann und der Landwirt finden nun im Frühjahr Arbeit vollauf. Wer wird die Saaten ernten?

Für den Hersteller von Büchern und Zeitschriften, für Drucker, Verleger, Redakteur und Schriftsteller fehlen dagegen auf den ersten Blick die geeigneten Betätigungsbereiche. Für die Findigkeit, das Anpassungsvermögen und literarische Geschick aller dieser gibt die kleine Sammlung von Feldzeitungen in der D. B. schon ein recht erfreuliches Zeugnis. Die ersten und bekanntesten Kriegszeitungen waren der »Landsturm« von Vouziers und die »Viller Kriegszeitung«. Der »Landsturm« in Vouziers hatte mit seinen ersten fünf Nummern einen beispiellosen Erfolg. In allen Zeitungen des Inlands

wurde er besprochen und gerühmt. Er erschien ziemlich regelmäßig, einmal wöchentlich vom 11. Oktober bis 8. November in 5 Nummern, als »erstes und einziges deutsches Militärwochenblatt auf Frankreichs Flur«. Seine Igl. Hoheit der Kronprinz von Sachsen hat den tüchtigen Landsturmherausgebern seine besondere Anerkennung ausgesprochen — er hat eine Fortsetzung besonders lebhaft gewünscht. Aber mit diesen fünf Nummern, die bald nachgedruckt werden mußten, hat der Landsturm seine Glanzzeit überlebt. Die nächste Nummer 6 erschien erst am 29. November, Nr. 7 am 25. Dezember und Nr. 8 als Festnummer zum Geburtstag des Kaisers am 27. Januar 1915. Und da heißt es ganz lakonisch: »Erstes und ehemals einziges deutsches Militärwochenblatt auf Frankreichs Flur — —.« Da hatten dem braven Landsturm andere, jüngere Leute den Rang abgelaufen. Gleichwohl wird das Unternehmen, wie die soeben eingegangene Nr. 9 zeigt, fortgesetzt.

Erfreulich ist für die Deutsche Bücherei, daß sie auch die Kriegszeitung besitzt, die vor dem Einrücken des sächsischen Landsturms in Vouziers von der französischen Verwaltung herausgegeben wurde. Das »Bulletin des communes«, herausgegeben von der Sous-préfecture de Vouziers, mag also immerhin als Vater des »Landsturm« gelten — freilich, so ganz legitim ist das Verhältnis nicht.

Das Interesse, das dem »Landsturm« zuerst zuteil geworden ist, hat sich in verstärktem Maße der »Viller Kriegszeitung« zugewandt. Die Viller Kriegszeitung hat von Anfang an verschiedene Unternehmungen nebeneinander gepflegt. Zunächst handelt es sich da um die »Letzten Kriegsnachrichten«, die seit dem 2. Dezember erschienen sind, und zwar wohl ziemlich regelmäßig jeden Tag (Nr. 94 am 6. März 1915). Die erste Nummer ist typographisch besonders interessant wegen der deutlich erkennbaren primitiven Druckeinrichtungen. Auch die Viller Kriegszeitung selbst hat in erster Linie militärische und politische wesentliche Nachrichten verbreitet. In einem beiliegenden Flugblatt aber hat sie das Feuilleton und die Illustration gepflegt. Überhaupt hat die Leitung der Zeitung: Georg Frhr. v. Dmpteda (Johanniter) und Paul Oskar Höder (Hauptmann) bald dafür gesorgt, daß sich das Blatt durchaus über das Niveau einer fröhlichen Schützengrabenlaune erhob. Freilich: gekalauert und geulkt wird auch hier, und das recht kräftig und von Rechts wegen (Scherzfrage: Worin kommen die meisten U vor? Antwort: Im Kanal. — Konzert der kaiserl. Altistin Fräulein »dicke Berta« aus Essen mit umfangreichem Organ und des k. u. k. Baritonisten Herrn Mörser aus Wien usw.). Aber vor allen Dingen zeigt die Zeitung das erfreuliche Bestreben, ihren Lesern mehr zu bieten als einen gelegentlichen guten Wit. Sie enthält z. B. das schöne Lied von Gerhart Hauptmann:

Es kam wohl ein Franzos daher,  
wer da, wer?  
Deutschland, wir wollen an deine Ehr!  
Nimmermehr! usw.

oder von † Zuckermann die wunderfame schwermütig-lustige Weise:

Driiben am Wiesenrand  
Hoden zwei Dohlen —  
Fall ich am Donaustrand,  
sterb' ich in Polen?

Die Kaisergeburtstags-Nummer ist recht schön ausgestattet mit einem 32 Seiten starken Viederbüchlein, und auch die Jubiläumsnummer 25 vom 28. Februar 1915 ist beachtenswert. Ebenso darf man die Illustrationen der Kriegszeitung in den Flugblättern wohl künstlerisch werten.\*) Außerdem hat die Viller Kriegszeitung die neuesten Kriegsnachrichten noch in Plakatform verbreitet. Wir haben es also hier mit einem intensiv und erfolgreich betriebenen Unternehmen zu tun. Nicht mit der Viller Kriegszeitung im Zusammenhange steht dagegen das »Bul-

\*) Reizend ist das Bild: Jung Frankreich in Viller. Danach marschieren die jüngste Straßenjugend von L., richtige flämische Drumwäpels, wacker einher und singt: gloria, gloria, gloria victoria, miet ers und and fuers Vaterland, fuers Vaterland! Ja, die bösen deutschen Vieder!